

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. A 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. A 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 10

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 26. Januar 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.



Sum Kaiserfest.

Je länger, je lieber, — um in der Blumensprache zu reden.

Unsere Liebe und Treue für den Herrscher wächst fortwährend, je länger wir sein landesväterliches Wirken beobachten, dessen Segen genießen und all die Sorgen und Schwierigkeiten in der heißen Zeit mitempfinden.

Das Schicksal hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Hammer geschwungen. Die wuchtigen Hammerschläge haben manches zerstört, aber sie haben auch Wertvolles geschnitten. Vor allem bei uns zu Lande die herzliche Eintracht zwischen Krone und Volk, zwischen dem Haupt und den Gliedern des Reichs und Staatskörpers.

Vor dreitausend Jahren schon sang der alte Homer: Nicht gut ist die Vielherrschaft; einer sei Vetter, einer sei König, dem es Gott gegeben! Das ist auch heute noch wahr und hat sich in den Kriegsjahren immer deutlicher gezeigt. Von jenem 4. August 1914 an, als der Kaiser das bahnbrechende Wort der Sammlung sprach: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche.“ Und als im verfloffenen Jahre der schlangenzüngige Wilson es wagte, uns den Abschied vom Kaiser zuzumuten, da erhob sich ein Sturm der Entrüstung und eine Woge neuer Begeisterung für den Herrscher, der in seiner Würde und Tüchtigkeit unsere nationale Eintracht, Widerstandskraft und Siegesstärke verkörpert.

Die Einheit ist die Vorbedingung der militärischen und der politischen Erfolge. Die sorgfältige Pflege der Eintracht rechnen wir dem Kaiser besonders hoch an. Unsere Feinde, die meistens nur aus dem Herrspiegel die deutschen Verhältnisse kennen, fabeln von einer Gewalt Herrschaft in Deutschland und schwindeln sogar ihren blindgläubigen Zuhörern vor, das deutsche Volk müsse „befreit“ werden. Wir aber wissen und fühlen, daß wir viel freier sind, als die sog. Demokraten in England, Frankreich und Amerika, die unter der Krone der rücksichtslosen Diktatoren sich beugen müssen und daß wir es viel besser haben, als die angeblich befreiten Russen, die unter Bürgerkrieg und Plünderungen seufzen.

Wie Freiheit und Ordnung, Regsamkeit und Sicherheit bei uns zu Lande sich ergänzen und gegenseitig stützen, so gefällt es uns. So soll es auch in der künftigen Friedenszeit sein. Der Meinungsaustausch wegen dieser oder jener Reform und wegen der Neuorientierung überhaupt soll den inneren Frieden nicht untergraben. Ueber die unvermeidlichen politischen Schwierigkeiten kommen wir um so leichter hinweg, je enger das Vertrauensverhältnis zwischen den Bürgern und der Krone ist. Und gerade im letzten Jahre hat sich besonders deutlich gezeigt, daß der Träger der Krone im Geiste der echten und rechten Demokratie alle gesunden Kräfte in allen Schichten und

Gruppen des Volkes heranziehen will zur Mitarbeit. Die Krisen, die im letzten Jahre sich einstellten, fanden ihre Lösung im Geiste der Sammlung. Die Beziehungen zwischen Regierung und Volksvertretung sind schon viel enger und fruchtbarer geworden, und der weitere Verlauf der Reformarbeiten verbürgt dem ganzen Volk eine erweiterte Mitarbeit an den großen Aufgaben der nationalen Familie unter der landesväterlichen Leitung.

In der Hoffnung auf die Zukunft gesellt sich der Dank für das bisher Erreichte. Ein Hurra dem Kaiser für die großen Siege, die Meer und Flotte im letzten Jahr unter dem obersten Kriegsherrn errungen haben. Ein Hoch dem Kaiser für die Annäherung der Friedensverhandlungen, die bereits zu einem Tellerfolge geführt und die Bahn zu weiteren Abschüssen des Böllerrings gebrochen haben.

Roh und keifige schützen das Vaterland nach außen. Für die innere Eintracht und Ordnung brauchen wir keine andere Stütze, als die Liebe des freien Mannes, die den Herrscherthron so fest macht, wie Fels im Meer.

Kaisers Geburtstag 1918.

Noch lobern rings des Völkertamms Banale
Noch giebt der Haß die giftigste Schale
Der Hagler und des Reides wütend aus;
Und doch der Liebe goldene Harse klinget,
Das deutsche Volk sein altes Treulich singet
Von neuem in dem wilden Wetterbraus.

Heil, Kaiser Wilhelm, schallt es, Heil und Segen!
Vereint mit dir auf ruhmumkränzten Wegen
Dem hehren Ziele wir entgegen geh'n.
Uns trennt von dir nicht Feindeslist und Tücke
Und nicht das Heuchlerwort von künst'gem Glücke,
Das durch des Reichs Vernichtung sollt' entsehn.

Nicht frevelhaft rieft du uns auf zum Kriege;
Durch Not und Tod wir folgten dir zum Siege
Für Thron, Altar, für Heimat, Haus und Herd.
Und heute seh'n im Osten wir erglänzen
Der Freiheit Tag, den Lohn für unser Mähen,
Zu dem den Weg gebahnt das deutsche Schwert.

Gesetzt in des Weltbrands Flammenglut
Seh'n wir das Reich dank all' der Hochgemuten,
Die alles setzten für die Freiheit ein.
Und was die Feinde schmachvoll noch erkennen,
Vergeßlich ist ihr Trachten, ihr Beginnen —
Gott ist mit uns; der Sieg wird unser sein!

Drum Heil dem Kaiser! Heil dem deutschen Reiche,
Umrauscht vom Sturm, gleich einer starken Eiche,
Die nicht entwurzelt wilde Wetternacht!
Ein Volk, ein Kaiser, von der Treu umschlossen,
In Kampf und Sieg die trefflichsten Genossen,
Erneuern eine Welt durch ihre Macht.

So, mutig denn dem großen Ziel entgegen!
Der Opfer-Saat wird Lohn und reiches Segen,
Wenn sich der Friede mit der Eintracht paart!
Laßt uns're Lösung wie ein Schwur erschallen:
Ein Volk, ein Kaiser wird zur Zukunft wallen
Und Gott geleite gnädig unsere Fahrt!

P. Saget.

Kaiserworte.

„Ich halte mir das Wort des großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener.“
(Aus der Thronrede am 27. Juni 1888.)

„Die höchste Pflicht des Herrschers ist, für die Erhaltung des Friedens zu sorgen.“
(Aus einer Rede in Bremen am 21. April 1890.)

„Mein Leben und meine Kraft gehören meinem Volke.“
(Auf die Adresse des preussischen Episkopats am 7. November 1888.)

„Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.“
(Aus dem „Aufruf an das deutsche Volk“ vom 6. August 1914.)

„Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befeelt der unbeugsame Wille, den Platz zu wahren, auf den Gott uns gestellt hat.“
(Aus der Thronrede vom 4. August 1914.)

„Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein.“
(Aus: „An das deutsche Volk, die Marine und die Schutztruppen“ vom 1. August 1914.)

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“
(Aus der Ansprache im Berliner Schloß vom 1. August 1914.)

„Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen.“
(„An das deutsche Volk“, vom 1. August 1917.)

„Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“
(Aus einer Ansprache in Nieborow, Russisch-Polen, vom 7. Februar 1915.)

„Vorwärts mit Gott zum Schutz der Heimat und für Deutschlands Größe!“
(Aus einem Neujahrserlaß vom 31. Dezember 1915.)

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier 23. Januar (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Poelcapelle und der Lys, bei Lens und bei der Scarpe lebte die Gefechtsintensität am Nachmittag auf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesuche.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.-T.-B. Berlin, 25. Jan. (Drahtbericht Amtlich.)

Sechs Dampfer und ein Wachfahrzeug wurden leihthin von unseren Unterseebooten versenkt. Vier Dampfer wurden dicht unter der englischen Küste, wo die Bewachung besonders stark ist, abgeschossen, einer von ihnen aus einem von vielen Zerstörern und Fischdampfern gesicherten Geleitzug.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die neue Kanzlerrede.

Reichskanzler Prof. Dr. Graf v. Hertling über die Lage.

— Berlin, 24. Januar.

Der Hauptausschuß des Reichstages trat heute Donnerstag zusammen. Außer den Mitgliedern des Ausschusses waren sehr viele Abgeordnete erschienen. Reichskanzler Graf Hertling kam in Begleitung der meisten Staatssekretäre und zahlreicher anderer hoher Reichsbeamten; er nahm sogleich das Wort:

Als ich zum letzten Male, am 3. Januar, hier sprach, standen wir vor dem

in West-Litauen eingetretenen Zwischenfalle.

Ich habe damals die Ansicht ausgesprochen, daß wir die Erledigung dieses Zwischenfalls in aller Ruhe abwarten könnten. Die Tatsachen haben dem Recht gegeben; die russische Delegation ist wieder in West-Litauen eingetroffen, die Verhandlungen sind wieder aufgenommen und fortgesetzt worden; sie gehen weiter und sind außerordentlich schwierig. Auf die näheren Umstände für diese Schwierigkeiten habe ich schon hingewiesen. Manchmal konnte in der Tat der Eindruck entstehen, ob es der russischen Delegation ernst sei mit der Friedensverhandlung, und allerlei Funksprüche, die durch die Welt gehen, mit höchst seltsamem Inhalt, könnten diese Zweifel bestätigen. Trotzdem halte ich an der Hoffnung fest, daß wir auch mit der russischen Delegation in West-Litauen demnächst zu einem guten Abschluß gelangen werden.

Günstiger stehen unsere

Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine.

Auch hier sind noch Schwierigkeiten zu überwinden, aber die Aussichten sind günstig. Wir hoffen, demnächst mit der Ukraine zu Abschlüssen zu kommen, die im beiderseitigen Interesse gelegen und nach der wirtschaftlichen Seite vorteilhaft sind.

Ein Ergebnis war bereits am 4. Januar, abends um 10 Uhr, zu verzeichnen. Wie Ihnen allen bekannt, hatten die russischen Delegierten zu Ende Dezember den Vorschlag gemacht, eine

Einladung an sämtliche Kriegsteilnehmer

ergehen zu lassen, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Und als Grundlage hatten die russischen Delegierten gewisse Vorschläge sehr allgemein gehaltener Art unterbreitet. Wir haben uns damals auf den Vorschlag, die Kriegsteilnehmer zur Teilnahme an den Verhandlungen einzuladen, unter der Bedingung eingelassen, daß diese Einladung an ganz bestimmte Frist gebunden sei. Am 4. Januar, 10 Uhr abends, war diese Frist verstrichen, eine Antwort war nicht erfolgt.

Das Ergebnis ist, daß wir der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind, daß wir die Bahn frei haben für Sonderverhandlungen mit Rußland und daß wir auch selbstverständlich an jene von der russischen Delegation am 3. Januar vorgelegten allgemein gehaltenen Vorschläge der Entente gegenüber in keiner Weise mehr gebunden sind.

Anstatt der damals erwarteten Antwort, die ausbleiben ist, sind inzwischen, wie die Herren alle wissen, zwei

Ausgebungen feindlicher Staatsmänner

erfolgt; die Rede des englischen Ministers Lloyd George vom 5. Januar und die Botschaft des Präsidenten Wilson vom Tage danach. Ich erkenne gern an, daß Lloyd George seinen Ton geändert hat. Er schimpft nicht mehr und scheint dadurch seine früher von mir angezeigte Verhandlungsfähigkeit jetzt wieder nachweisen zu wollen. (Gelächter.) Immerhin aber kann ich nicht so weit gehen, wie manche Stimmen aus dem neutralen Ausland, die aus dieser Rede Lloyd Georges einen ernstlichen Friedenswillen, ja sogar eine Friedensgesinnung herauslesen wollen. Es ist wahr, er erklärt, er wolle Deutschland nicht vernichten, habe es nie vernichten wollen. Er findet sogar Worte der Achtung für unsere politische, wirtschaftliche, kulturelle Stellung. Dagegen drängt sich dort immer wieder die Auffassung durch, daß er über das schuldige, aller möglichen Verbrechen schuldige Deutschland Recht zu sprechen habe, eine Gesinnung, auf die wir uns selbstverständl. nicht einlassen können, in der wir von ernstem Friedenswillen noch nichts verspüren können. Wir sollen die Schuldigen sein, über die nun die Entente zu Gericht sitzt. Das nötigt mich, einen

kurzen Rückblick auf die dem Krieg

vorangegangenen Verhältnisse zu werfen. Die Ausrüstung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 hatte der alten Zerrissenheit ein Ende gemacht. Kaiser Bismarck trug sein Werk durch das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn. Es war ein reines Defensivbündnis, von den hohen Verbündeten vom ersten Tage an so gedacht und so gewollt. Im Laufe der Jahrzehnte ist niemals auch nur der äußerste Gedanke an einen Mißbrauch zu aggressiven Zwecken aufgefaßt. Aber schon Kaiser Bismarck hatte, wie ihm oftmals vorgeworfen wurde, den

Abdruck der Koalitionen

und die Ereignisse der folgenden Zeit haben gezeigt, daß das kein bloßes Traumbild war. Mehrfach trat die Gefahr feindlicher Koalitionen, die den verbündeten Mittelmächten drohte, in die Erscheinung. Dem englischen Imperialismus stand das aufstrebende und erstarkende Deutsche Reich im Wege. In französischer Neugier, in russischem Expansionsstreben fand dieser britische Imperialismus nur allzu bereitwillige Hilfe, und so bereiteten sich für uns gefährliche Zukunftspläne vor. Frankreich, das republikanische Frankreich, ließ dem zaristischen Rußland Milliarden zum Aufbau der strategischen Bahnen im Königreich Polen, die den Aufmarsch gegen uns erleichtern sollten. Die französische Republik zog den letzten Mann zur dreißährigen Dienstzeit heran.

Es wäre Pflichtvergessenheit gewesen, wenn Deutschland diesem Spiel ruhig zugehört hätte, wenn nicht auch wir uns eine Rüstung zu schaffen versucht hätten, die uns gegen die künftigen Feinde zu schützen half. Das deutsche Volk, wenn es diesen Rüstungen zustimmte, wollte lediglich eine Politik des Friedens treiben, diese Rüstung war uns nur ausgedient zur Abwehr gegen die uns vom Feinde drohende Gefahr.

Nach nun Elsaß-Lothringen!

Lloyd George redet auch jetzt wieder von dem Unrecht, das Deutschland im Jahre 1871 Frankreich angetan habe. Elsaß-Lothringen umfaßt bekanntlich den größten Teil der deutschen Gebiete, die durch Jahrhunderte lang fortgesetzte Vergewaltigung und Rechtsbrüche vom Deutschen Reich losgerissen wurden, bis endlich 1789 die französische Revolution den letzten Rest verschlang. Damals wurden sie französische Provinzen. Als wir nun im 70er Jahre die uns freventlich entzogenen Landstriche zurückverlangten, war das nicht Eroberung fremden Gebiets, sondern recht eigentlich, was man heute Desannexion nennt. Es ist kein anderer als der berühmte englische Historiker und Schriftsteller Thomas Carlyle, der in einem Briefe an die Times, und zwar im Dezember 1870 folgendes schrieb: „Deutschland wäre verrückt, wenn es nicht daran dächte, einen Grenzwall zwischen sich und einem solchen Nachbar zu errichten.“ Und in gleichem Sinne sprachen angesehene englische Preßorgane — ich nenne beispielsweise die „Daily News“ — sich aus.

Nunmehr zu Wilson.

Der Ton ist ein anderer geworden. Es scheint, daß die damalige einmütige Zurückweisung seines Versuchs, zwischen der deutschen Regierung und dem deutschen Volke Zwietracht zu stiften, ihre Wirkung getan hat.

Der Reichskanzler beantwortet sodann die vierzehn Punkte Wilsons. Punkt 1 bis 4, die von Abschaffung der Geheimdiplomatie, Freizügigkeit der Meere, Aufhebung der wirtschaftlichen Schranken und Abrüstung handeln, beantwortet er zustimmend. Punkt 5, die kolonialen Ansprüche, begegnen einigen Schwierigkeiten. Zu Punkt 6, die Rücknahme der besetzten Gebiete in Rußland müsse Deutschland eine Einmischung abweisen. Punkt 7: Angliederung Belgiens sei zu seiner Zeit Programm der deutschen Regierung gewesen. Punkt 8: Die Abtretung von Reichsgebieten (Elsaß-Lothringen) sei abgetan für alle Zeiten. Punkt 9 bis 12 gehen Oesterreich und die Türkei an. Punkt 13: Die Polenfrage muß Oesterreich, Deutschland und Polen an sich selbst bleiben. Dem Gedanken eines Verbundes der Völker stehen wir sympathisch gegenüber.

Wilson spricht wie der Sieger zum Besiegten. Unsere militärische Lage sei nie so günstig gewesen, wie sie augenblicklich ist. Neue Vorschläge der Entente würden wir ernstlich prüfen, zuvor aber müßten die Gegner ihr Programm nochmals revidieren.

Der Kanzler schließt:

Am Ziele sind wir einig.

Ueber Methoden läßt sich streiten, aber streiten wir nicht über Formeln, die bei dem rasenden Laufe der Weltbegebenheiten immer zu Tage kommen und halten wir immer das gemeinsame Ziel im Auge: Das Wohl des Vaterlandes!

Stehen wir zusammen und der Sieg wird unser sein. Wir bewunderungswürdiger Geduld haben wir all die 4 Jahre hindurch die Lasten und Leiden des Krieges ertragen. Ein solches Volk kann nicht untergehen. Gott ist mit uns und wird auch fernerhin mit uns sein. (Lebhafter Beifall.)

Was die Parteiführer sagen:

Die an die Kanzlerrede anschließende Aussprache eröffnete

Herr Dr. Frick (Ztr.). Er spricht dem Kanzler und dem Staatssekretär v. Kühlmann das Vertrauen seiner Partei aus wegen ihrer Politik in West-Europa und für das feste Zusammenhalten mit Oester-

reich-Ungarn. Er erklärt: Wir wünschen, daß beim Selbstbestimmungsrecht an den bestehenden Richtlinien festgehalten wird. Wenn das geschieht, dann trägt Deutschland keine Schuld an etwaigem Scheitern der Verhandlungen.

Herr Scheidemann (Soz.): Man hat am 27. Dezember einen verhängnisvollen Fehler gemacht. Die phantastischen Pläne mancher Leute sind undurchführbar. Wenn wir in einer Offensive einen großen militärischen Erfolg hätten, würden wir doch keinen Frieden erhalten, denn wie sei es zu denken, mit Amerika zu Frieden zu kommen. Ebenjowenig wie wir würden die Gegner nachgeben.

Die Entente und die Ukraine.

Angst vor einem Ukraine-Sonderfrieden.

Der Verlauf der Verhandlungen in West-Europa mit den Vertretern der maximalistischen Regierung hatte in letzter Zeit die französischen Hoffnungen wieder lebhaft darauf befestigt, daß sie schließlich trotz allem scheitern würden.

Umsomehr hat aber der Verlauf der Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine neue Beklemmungen in Frankreich hervorgerufen. Die französische Regierungspresse hat gerade die Bildung der selbständigen Ukraine als einen Faktor hingestellt, der für die Verbandsmächte zu den größten Erwartungen berechtigt, und nun kam es umgekehrt. Wen täuscht man? ries deshalb auch Hanoutaux im „Figaro“ aus. Man verkennet nicht, daß die Beendigung des Kriegszustandes zwischen den Mittelmächten und der Ukraine von größerer Bedeutung für die ersten ist, als die Einigung mit der maximalistischen Regierung in Petersburg. Der „Matin“ erklärt, das Einvernehmen mit der Ukraine ist geeignet, den Anfang einer neuen Epoche für diplomatische Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rußland zu kennzeichnen und es wird ohne jeden Zweifel eine Rückwirkung auf die Lage unseres rumänischen Bundesgenossen ausüben.

Andererseits tritt der sozialistische Führer Sembat in der „Humanité“ mit Dringlichkeit dafür ein, daß die Ukraine durch ein föderatives Band mit dem übrigen Rußland verbunden bleibt, um dadurch zu verhindern, daß sie unter den dauernden Einfluß der Zentralmächte gerate.

Da liegt ja der Kern der Frage. Die Engländer haben schon lange, ohne vorlaut davon zu reden, auf Aufrechterhaltung des Gesamtverbandes des großen russischen Reiches hingearbeitet. Mit dem oft als Völkerrichtsgrundlage gepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker harmonisiert das zwar nicht, aber was kümmert das die Engländer? Das Abbrechen einzelner Teile vom russischen Reiche muß die „Bearbeitung“ des ganzen im russischen Sinne erschweren, und dagegen wendet England alles an, was ihm zu Gebote steht.

Trochende Haltung Englands.

Das britische Gesamtministerium ist am Montag nachmittag zu einem außerordentlichen Kronrat zusammengetreten, um zu den bedauerlichen Vorgängen in Petersburg, durch die auch englische Staatsangehörige in ihren Rechten verletzt wurden, Stellung zu nehmen.

Eine Zeit lang haben die Engländer den Bolschewiki geschmeichelt. Jetzt aber, da deren Fall bevorzustehen scheint, werfen sie die Maske wieder ab.

Zukunftsaussichten.

Der Professor an der Londoner Universität Hearnshaw schreibt laut „Daily Telegraph“ über die ungünstigen Zukunftsaussichten Englands:

„England steht vor Ereignissen und Schwierigkeiten, wie sie in seiner Geschichte selten dazwischen sind: 1. vor einer deutsch-österreichischen Offensive, 2. einer Hungersnot und 3. einer Bolschewiki-Offensive im eigenen Land. Vor einem Jahr um diese Zeit schlen die Niederlage der Mittelmächte sicher. Die Russen waren besser als je ausgerüstet, bis die Torheit der Leninisten alles über den Haufen warf. Jetzt ruht die Gesamtlage des Krieges auf Englands Schultern und der amerikanischen Bundesgenossen ist noch nicht so weit. Im Innern stehen wir vor einer Hungersnot, wie sie selbst das Mittelalter noch nicht erlebt hat. Wir müssen jedoch durch diese Hölle gehen, wie unsere Soldaten im Felde durch die Hölle des Feuers. Die Zeit scheint für die soziale Revolution und den Klassenkampf günstig zu sein, wir müssen daher einen scharfen Feldzug gegen die Ruhestörer führen und für die Aufrüstung des Volkes sorgen.“

Raub, Mord und Plünderung.

In der Nacht zum 19. Januar ereigneten sich neue schwere Plünderungen von Privathäusern und Palästen in Petersburg. Bewaffnete Banden drangen in die Eremitage ein und raubten hier eine große Anzahl von Kunstwerken, andere Banden drangen in die Bibliothek ein und stahlen hier eine größere Anzahl der wertvollsten antiken Schriften. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht überschauen.

Russische Streiflichter.

Nach einem Telegramm hat in Rußland ein Student der Nationalökonomie mit drei Semestern Hochschulbildung das folgenschwere Dekret über die Monopolisierung der Banken ausgearbeitet.

Aufbruch in Irland?

„Menterei“ — Maueranschläge usw.

Nach Meldung Honer Blätter erzählt „Times“ aus Dublin, daß die Sinn-Feiner-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen will, an der alle Irländer über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag verkündeten

Maueranschläge in ganz Irland

den Beschluß der Sinn-Feiner-Partei, dem Irenvolke eine Petition zu unterbreiten, die von allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft der Reorganisation Europas nach dem Kriege Irland als ein unabhängiges Staat gemacht werde. Das Pariser „Journal“ schreibt, der Rücktritt Carsons sei für

die Zukunft des englischen Reiches vielleicht ernster als die

sensationellen Mentereien in Dublin.

England stehe neuerdings angesichts des irischen Problems in Europa vor einem Konflikt. Der Kreuzzug der Nationalitäten werde natürlich auch schwerwiegende Rückwirkungen auf Irland haben, das sich nicht mehr mit der

Autonomie unter britischer

Souveränität begnügen würde.

Alle bisherigen Kompromißversuche der britischen Regierung seien gescheitert. Der Rücktritt Carsons bedeute den Entschluß der Protestantenpartei, sich die Handlungsfreiheit gegenüber den Beschläffen der englischen Regierung vorzubehalten. Der Beschluß sei sehr unangenehm, denn er befriedige weder die Vorkämpfer für die Unabhängigkeit, noch die Unionisten. „Journal“ meint, man müsse jetzt einen modus vivendi finden, um die Regelung der irischen Frage bis zur gleichzeitigen Regelung aller Probleme für die Zeit nach dem Kriege zu verschieben.

Getreide-Absperrung für die Entente.

„Temps“ meldet aus Montevideo: El Diaz zufolge wird in Argentinien und Uruguay ein gleichzeitiger Ausstand organisiert, um die Getreide- und Fleischausfuhr nach den Verbandsländern zu unterbinden. Beide Regierungen einigten sich über die Ergreifung von Vorbeugungsmaßnahmen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

John Bull erhält zwei fleischlose Tage.

Die neuen vom Lebensmittelkontrollor veröffentlichten Bestimmungen beschränken den Verbrauch von Fleisch, Brot, Butter und Fett und schreiben auch zwei fleischlose Tage wöchentlich in Hotels und Speisehäusern vor, nämlich Dienstag und Freitag in London, Mittwoch und Freitag in den Provinzen.

Zweifelhaft „Demokraten“.

Die trübste Rolle in diesem Weltkriege spielen die französischen und englischen Arbeiter. Diese Gemütsmenschen machen die zweifelhaftesten Geschäfte ihrer Regierungen getreulich mit, um nur ja keinen Nachteil für ihre Klasse aus dem Aufsteigen der anderen Nationen zu erleiden. Auf dem letzten englischen Arbeitertongresse in Nottingham erklärte der als Gast anwesende französische Sozialist Renaudel, Deutschland müsse sich in strittigen Fragen dem Urteil der Welt unterwerfen, besonders in der elsass-lothringischen Frage, die nicht eine territoriale Frage, sondern eine Frage der Wiedererlangung der allgemeinen Rechte sei, ohne die die russische Formel nutzlos wäre. Er fügte hinzu, daß die Desannexion der Volksabstimmung beider Provinzen vorangehen müsse. — Und der Engländer Ramsay MacDonald erklärte, daß ein Friede, der nicht die Unabhängigkeit Belgiens sichere, ein falscher Friede sei und weitere Kriege unvermeidlich zur Folge haben werde.

Wenn Leute dieser Art, denen neben der nötigen Gewissenhaftigkeit so ganz und gar jede Kenntnis der Verhältnisse abgeht, in so weittragenden Dingen, wie es der Krieg ist, so verhängnisvolle Worte mitreden dürfen, dann ist das tief bedauerlich. Renaudel weiß offenbar nicht, daß fast ganz Elsaß-Lothringen (auch die Franzosenfreunde Hansi-Walz, Wetterle und Blumenthal) deutsche Namen tragen und somit deutscher Abstammung sind. Und MacDonald ist nicht darüber unterrichtet, daß „Belgien“ gar keine Nation ist, sondern zur Hälfte aus Wallonen und Namen besteht, somit eine ganz unnatürliche Erscheinung bildet.

Kriegswirkung auf Japan.

Aus Batavia wird nach Holland vom 14. Jan. gemeldet: Ein fremdes Kriegsschiff, das auf den Strand von Tandjong Mar Tandjong Klein, nordwestlich von Banca (Niederländisch-Indien), aufgelaufen ist, scheint der japanische Kreuzer „Kasuga“ zu sein.

Ein Krieg in der Entente.

Das Verhältnis zwischen Rußen und Rumänen spitzt sich immer mehr zu. Es sind blutige Zusammenstöße zu erwarten. Die Kämpfe zwischen Rußen und Rumänen haben bei Galatz großen Umfang angenommen. Nach dem für die Rußen unglücklichen Ausgang sind 2300 Rußen mit 22 Geschützen, 57 Munitionswagen, 53 Feldstücken, 360 anderen Fahrzeugen und 1200 Pferden auf das Gebiet der rumänischen Front übergetreten. Auch nach Bessarabien sind durch Tschernobai rumänische Truppen entsandt, angeblich, weil die Regierung der bessarabischen Republik sich an die Rumänen um Hilfe gegen die Anarchie der Maximalisten gewandt hatte.

Die von Tschernobai entsandten Truppen sind bei Kischineu mit den Maximalisten ins Gefecht gekommen, das teilweise mit der Gefangennahme und mit dem Rückzug der Rumänen geendet hat. Nach an der Front verbreiteten Gerüchten, haben die Rumänen die Absicht, die Hand auf Bessarabien zu legen. Im Dongebiet nördlich von Taganrog ist es zu Kämpfen zwischen maximalistischen Kubanfasanen und Kaledonischen Donkosaken gekommen, in dem die letzteren entscheidend Sieger geblieben sind.

„Unsere Hoffnung“

Ein Augenzeuge berichtet über die Zustände in Petersburg: Während es in den Hotels noch für hohe Preise alles gibt, leidet die Bevölkerung Not an Mehl, Tee, Brot und Zucker. Schuld daran tragen wesentlich die Transportschwierigkeiten. Die Stimmung der Bevölkerung ist verzweifelt. Allgemein ruft man nach Erlösung. Man hofft auf Deutschland. Bezeichnend für die Lage ist, daß jüngst ein Witzblatt in Petersburg auf der ersten Seite einen deutschen Schutzmänn auf einem Petersburger Platz lebend abbildete. Darunter stand: „Unsere Hoffnung“. Die Schulen sind sämtlich geschlossen. Auf den Eisenbahnen herrscht völlige Anarchie. Sie befinden sich in den Händen der Soldaten, die zu Millionen ins Hinterland strömen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Pariser Konferenz der Premierminister der Alliierten wird die Kriegsziele prüfen.

In Dortmund wurden mehrere Gymnasialisten als Schleichhändler entlarvt, die zum Teil Beträge bis zu 1500 M. „erspart“ hatten.

Locales und Provinzielles.

* **Seisenheim**, 26. Jan. Am heutigen Morgen fand in der Volksschule eine Kaisergeburtstagsfeier statt, zu welcher außer den Schülern der Volksschule eine größere Anzahl geladener Gäste erschienen waren. Die schönen Dekorationen und Gesangsvorträge der Kinder fanden vielen Beifall. Die Festrede hielt Herr Lehrer Möhler. Sie klang in ein begeistertes aufgenommenes Kaiserhoch aus.

* **Seisenheim**, 26. Jan. Wir verweisen nochmals auf den am morgigen Sonntag (Kaisergeburtstag) im Saale des Hotel Germania stattfindenden Vortrag des Deutschen Flottenvereins über „Rußland, seine Rüstung und Wunder“ des Herrn Forschungsfreisenden Rüstner-Berlin. Wie nicht anders zu erwarten wird diesem sehr zeitgemäßen Vortrag viel Interesse entgegengebracht.

* **Seisenheim**, 26. Jan. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am morgigen Sonntag um 9 Uhr beginnt.

* **Seisenheim**, 26. Jan. Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers in den Schulen findet bereits an dem heutigen Samstag statt. Morgen Sonntag Nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zur Krone, bei Kamerad Johann Bach die diesjährige Kaisergeburtstagsfeier des Krieger- und Veteranenvereins statt. Da der langjährige Präsident des Vereins Herr Frh. Jamin krankheitshalber von seinem Posten zurückgetreten ist, wird bei dieser Gelegenheit eine neue Präsidentenwahl vorgenommen.

* **Seisenheim**, 26. Jan. (Kriegsvortrag des Kammermännlichen Verein Mittel-Rheingau.) Wenn ein Vortrag geeignet sein dürfte, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, so ist es sicherlich der Vortrag des Herrn Vizefeldwebel Geißler aus Frankfurt am Main am Donnerstag, den 31. Januar 1918 abends 8 Uhr im Hotel „Germania“ in Seisenheim. Herr Geißler der in französische Gefangenschaft geraten war, hat 3 Fluchtversuche unternommen, und erst bei dem 3. glückte es ihm, nach Deutschland zu entkommen und zwar kurz vor Vollstreckung des gegen ihn gefällten Todesurteils. Herr Geißler wird in einem eingehenden Vortrage seine Erlebnisse und Behandlung in französischer Gefangenschaft und seine Flucht schildern.

* **Seisenheim**, 26. Jan. (Rein Bier mehr.) In der letzten Sitzung des Zentralausschusses für Inlandsbierversorgung teilte der Vertreter des Kriegsernährungsamtes mit, daß die Weiterbelieferung der Brauereien mit Gerste einseitig eingestellt werden müsse. Dies hätte zur Folge, daß demnächst auf den Biergenuss gänzlich verzichtet werden muß.

KA. Seisenheim, 26. Jan. Wenngleich von der Kriegswirtschaftliche Schritte eingeleitet sind, um Feststroh für den Weinbau zu erhalten, so ist es doch sehr fraglich, ob bei dem Mangel an Stroh solches hereinkommt. Es wird daher den Winzern dringend dazu geraten, sich mit reinem Papierbindergarn zu versorgen, da auch keine Aussicht vorhanden ist, Vindegarn mit Drahteinlage zu beschaffen. Wird der Bedarf mit Papierbindergarn gedeckt, so kann das etwaige dem Kreise zugewiesene Stroh zu Futterzwecken dienen, was ungleich wichtiger ist.

* **Seisenheim**, 26. Jan. Wir verweisen hierdurch auf die morgen Sonntag den 27. Nachmittags 12½ Uhr im hiesigen Rathsaal stattfindenden Generalversammlung des hiesigen Kranken- und Sterbevereins und bitten um vollständiges Erscheinen.

* **Seisenheim**, 26. Jan. Bei der heutigen Versteigerung des Wohnhauses Jakob Graf mit Nebengebäuden und Garten 89 Ruten 76 Schuh groß wurde dieses bei einem Gebote von 88,200 Mk. Herrn Georg Messing, hier zugeschlagen. Ein Acker im Laborn (Wecht) 65 Ruten 84 Schuh groß wurde zu Mk. 11 für die Rute Herrn Johann Kattcher zugeschlagen. Der Acker im Speierbaum (Allen Erden) 72 Ruten 76 Schuh groß kaufte Herr Heinrich Schmidt zu Mk. 16,50 für die Rute.

Daran anschließend wurde das Herbesche Anwesen am Rhein, Wohnhaus mit großem Garten insgesamt 170 Ruten ausbezogen. Bei einem Gebote von 30,000 Mk. wurde das Anwesen nicht zugeschlagen.

× **Niedesheim**, 24. Jan. Der Oberleutnant und Kompagnieführer Fritz Kraus wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet. Der Oberleutnant ist der Sohn des früheren Hegemeisters Kraus aus Forsthaus Kammerforst, der jetzt in Dornholzhausen ansässig ist und gar vielen Wanderern als liebenswürdiger und langgestundiger Wirt schon Stunden bereitet hat. Der Hegemeister hat 1870 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse errungen.

× **Aus dem Rheingau**, 25. Jan. Der Geschäftsgang ist in letzter Zeit ruhiger geworden. Zwar wird noch reger nach dem 1917er gefragt, doch kommt es infolge der hohen Forderungen seltener zu Verkäufen. Nunmehr wendet sich die Hauptaufmerksamkeit bereits den Versteigerungen zu, die für die weitere Gestaltung der Preise von größerer Bedeutung sind. Bei den letzten Umsätzen brachte das Stück 1917er 6500—8000 Mk. und mehr. — In den Weinbergen sind die Winzer fleißig bei der Arbeit. Soweit es die Witterung gestattet, wird der Rebschnitt vorgenommen.

Vom Rhein, 26. Jan. Das Wasser des Rheines geht recht schnell zurück. In den letzten 24 Stunden betrug die Abnahme des Wasserstandes rund 60 Zentimeter. Durch den Rückgang des Wassers haben sich die schiffahrtlichen Verhältnisse nunmehr wesentlich günstiger gestaltet. Der Schiffs- und Güterverkehr auf dem Rheine, die fast vollständig eingestellt waren, leben auf. Der Schiffsverkehr war heute recht belebt.

× **Hallgarten**, 24. Jan. Die Vereinigten Weingutsbesitzer in Hallgarten im Rheingau brachten in ihrer Versteigerung die erste Hälfte 1917er Kreszenz 50 Nummern Naturwein zum Angebot, die glatt und leicht abgenommen wurden. Diese u. a. den Lagen Heide, Letten, Böhl, Aulweg, Mehrbühlgen, Gattenheimerweg, Geyersberg, Ries, Kreuz, Reinhard, Gedenberg, Würzgarten, Neufeld, Biegels, Detticherweg, Kirchenader, Hinterzäume, Gendelberg, Jungfer und Dettelsberg entstammenden Weine erreichten bis zu 10 840, 11 040, 11 020, 11 180, 11 220, 12 820 Mk., für das Stück. Im übrigen wurden für die 50 Halbstück 3480—6450 Mk., durchschnittlich für das Halbstück 4443

Mk., Erlöst. Der Gesamterlös stellte sich auf 222 170 Mk., ohne Fässer.

* **Schlagenbad**, 23. Jan. Im Hotel „Kaiserhof“ dahier wurde vor einigen Tagen ein größerer Einbruch verübt. Die Diebe drangen von der Seite aus, nach Aufbrechung des Ladens und Fensters in die Küche, nahmen die hier vorhandenen Lebensmittel, drangen in das Wäschezimmer ein und stahlen dort die gesamte Wäsche und die vorhandenen Silberfachen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt mehrere tausend Mark. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

× **Bingen**, 24. Jan. Der Wasserstand der Nahe geht auch weiterhin zurück und zwar fast im gleichen Maße wie der des Rheines. Die meisten überschwemmten Ortschaften des unteren Nahegebietes sind nun vom Wasser frei, nur in Staudernheim stehen größere Strecken Ackerland noch unter Wasser. Etwa 60 Häuser von Staudernheim standen unter Wasser. Verschiedentlich waren die Keller bis unter die Decke mit Wasser gefüllt, sodaß wohl der größte Teil der Lebensmittelvorräte verloren sein dürfte. Viele Häuser wurden stark beschädigt, verschiedene Kellergewölbe sind eingestürzt. Der durch das Hochwasser dort angerichtete Schaden ist sehr groß. Die meisten mit Roggen bestellten Acker sind teilweise verwüstet und gleichen jetzt vielfach einem Schutthaufen, da eine Unmenge von Steinen von den Fluten angeschwemmt wurde.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Seisenheim

Sonntag, d. 26. Jan. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Sonntag, d. 26. Jan., 7 Uhr: Frühmesse, 8½ Uhr: Schulgottesdienst, 9½ Uhr: Hochamt, 2 Uhr: Christenlehre u. Andacht. Wegen des Herz-Jesu-Freitags ist am Donnerstag Nachmittag von 4 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. Samstag feiern wir das Fest Mariä Reinigung. An diesem Tage ist in der Frühmesse Generalkommunion für den Marienverein u. alle Jungfrauen. Die Kollekte ist für den hl. Vater.

Stiftungen

Montag, 7½ Uhr: St. Messe für Maria Franke. Dienstag, 7½ Uhr: St. Messe für Anna Maria Dechs. 7½ Uhr: St. Messe für die Eheleute Johann Kattcher und Susanna geb. Wargelhan. Mittwoch 7 Uhr: St. Messe für die Eheleute Gies-Schumari. 7½ Uhr: Amt für Anna Maria Reibert geb. Lang. Donnerstag, 7½ Uhr: Amt für Johann Köhler, bestellt vom Gesellenverein. Freitag, 7 Uhr: St. Messe für Johann Rohmann und dessen Sohn Johann. 7½ Uhr: Amt für den im Kriege gefallenen Heinrich Semmler, bestellt vom Gesellenverein.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Seisenheim.

Sonntag, 27. Jan. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Kirchensammlung zum Besten der weiblichen Arbeitslosigkeit zur Verringerung der Kriegsnot.

Gottesdienst für Kloster Marienthal.

Freitag, den 1. Februar 1918. Erster Freitag des Monats. 6 Uhr Auslegung des Allerheiligsten 10 Uhr Amt darauf Verlesung des 2. Buchs. Samstag, den 2. Februar. Fest Mariä Reinigung 10 Uhr Predigt dann Amt 2 Uhr Predigt mit Andacht darauf Erteilung des Blasiussegens.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden

vom 27. Januar bis 3. Februar.

Sonntag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! Auf Allerhöchsten Befehl! Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Könige“ Anf. 2 Uhr. Ende nach 4½ Uhr. Abends. Ab. A. Drittes Gastspiel des Herrn Eduard Lichtenstein vom Theater am Nollendorfplatz Berlin: „Der Waffenschmied“ Anf. 6 Uhr. Ende nach 8¾ Uhr. „Georg“ Herr Eduard Lichtenstein als Gast.

Montag, III. „Symphoniekonzert“ Anf. 7 Uhr. Ende etwa 9 Uhr.

Dienstag, Ab. D. Viertes und letztes Gastspiel des Herrn Eduard Lichtenstein: „Der liebe Augustin“ Anf. 6½ Uhr. Ende nach 9½ Uhr. „Augustin“ Herr Eduard Lichtenstein als Gast.

Mittwoch, Bei aufgeh. Abonnement! Volkspreise. 14. Volksabend: „Der arme Heinrich“ Anf. 6½ Uhr. Ende etwa 9¼ Uhr.

Donnerstag, Ab. C. „Nerobal“ Hierauf: „Die schöne Müllerin“ Anf. 6½ Uhr.

Freitag, Ab. A. Zum ersten Male: „Meine Frau, die Hofchauspielerin“ Lustspiel in 3 Akten von Alfred Möller und Lothar Sachs. Anf. 6½ Uhr.

Sonntag, Bei aufgeh. Abonnement: Gastspiel des Fräulein Hannelore Ziegler vom Großherzogl. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. „Die Hand“ „Bivette“ Fräulein Hannelore Ziegler als Gast. Hierauf: Eigene Lagen von Hannelore Ziegler. Anf. 6½ Uhr. Ende nach 8¾ Uhr.

Sonntag, Nachm. Bei aufgeh. Abonnement! Auf Allerhöchsten Befehl! Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Im weißen Rößl“ Anf. 2 Uhr. Ende nach 4¼ Uhr. Abends. Ab. B. „Aida“ Anf. 6 Uhr. Ende nach 9¼ Uhr.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 25. Jan. Abend. (Amtlich.) Von allen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 25. Jan. Unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Wiebez erzielte eines unserer Unterseeboote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teile des Narmelkanals. 7 Dampfer mit insgesamt 28 000 Bruttoregistertonnen wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet. 4 Dampfer, darunter ein Tankdampfer von etwa 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörer, U-Bootsjäger und Fischdampfer stark gesichert waren, herausgeschossen, darunter zwei aus demselben Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befand sich ein größerer Dampfer vom Einheits-typ, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine,

TU Berlin, 26. Jan. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, haben in der vergangenen Woche in Berlin zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Ernährungszentralstellen Verhandlungen stattgefunden, die die Beseitigung der gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten Wiens zum Gegenstand hatten. Um einem vorübergehenden Noistand abzuhelfen, wurden von deutscher Seite der verbündeten Monarchie 450 Wagen, gleich 4500 Tonnen Mehl zur Verfügung gestellt. Österreich-Ungarn ist die Verpflichtung eingegangen, das gleiche Quantum Mehl oder ein um 14% höheres Quantum Maisforn bis zum 15. März an Deutschland zurückzuliefern.

TU Augsburg, 26. Jan. In der Station Treuchtlingen stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 10 Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Personenzug vorzeitig abgelassen wurde.

TU Leipzig, 26. Jan. Die große Papierfabrik Eichler und Söhle in Zwickau, wurde gestern nachmittag ein Raub der Flammen.

TU Posen, 26. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann John Gosewich aus Leipzig wegen Getreidebeschödigungen zu 14 Monaten Gefängnis und 51 000 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Gosewich wurde gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen.

TU Basel, 26. Jan. Das „Echo de Paris“ erblickt in den Ausführungen des österreichischen Ministers des Aeußern den Versuch, die Vereinigten Staaten von der Entente abzusprenken.

TU Bern, 26. Jan. Jar Kanzlerrede bemerkt das „Journal de Geneve“, daß sie eine schärfere Tonart hätte als Gjernins Ausführungen, weil dieser der inneren Politik der Donaumonarchie Rechnung fragen mußte. Einestheils aus beiden Reden, die Entente werde den Gedanken an einen Sonderfrieden mit Oestreich-Ungarn endgültig als Illusion erkennen.

TU Genf, Die Pariser Blätter äußern sich sehr zurückhaltend über die Getreidelieferungen, die angeblich Frankreich Italien zugesprochen will. Die Versprechungen, die man Orlando in diesen Beziehungen gemacht habe, seien bedeutungslos, weil Frankreichs Ernährungsschwierigkeiten eine Abgabe von Lebensmitteln ganz unmöglich machen.

TU Genf, 26. Jan. Der „New York Herald“ meldet vom 22. Januar: In Erwartung einer Stellungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte auf die Wilsonschen Friedensvorschläge hat der Senat am Montag die Weiterberatung der Volschaft des Präsidenten auf den 28. Jan. vertagt.

TU Haag, 26. Jan. Die allgemein erwarteten guten Aussichten für einen Frieden mit der Ukraine werden nach dem „Nieuwe Courant“ als Beweis der ehrlichen Absichten der Unterhändler der Zentrilmchte angesehen, die alle Schuld für ein etwaiges Scheitern der Verhandlungen in Brest-Litowsk mit den Bolschewiki leicht auf letztere abzuwälzen vermöchten. Das Handelsblad erwartet von der Meldung des „Petit Parisien“ ber einen Rücktritt des Rabinetts Bratiansu auch einen rumänischen Sonderfrieden.

Privattelegramm der „Seisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 26. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der flandrischen Front zwischen Blankartsee und der Eys, bei Lens und beiderseits der Skarpe von mittags an Artilleriekampf.

Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Egehy Gefangene zurück.

Front des deutschen Kronprinzen

In einzelnen Abschnitten am Duse-Nisne-Ranal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuer-tätigkeit auf.

Westfälische Stotrupps holten nach kurzer Feuernvorbereitung aus den französischen Gräben im Walde von Avocourt 24 Gefangene und ein Maschinengewehr.

Ebenso hatte ein kühner Handstreich gegen die feindlichen Linien im Tauriereswalde vollen Erfolg.

In den letzten 4 Tagen wurden von unseren Luftstreitkräften und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flugzeuge führten Angriffe gegen die französische Nordküste durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen Calais und Boulogne beobachtet.

Leutnant Roeth brachte innerhalb weniger Minuten 3 französische Fesselballons brennend zum Absturz.

Italienische Front.

Auf der Hochflsche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekmpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

